

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Wilsdruff, am 27. Juli 1921.



Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Thorandt
Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Lässig, für den Inzeratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 174.

Donnerstag den 28. Juli 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Birnenverkauf Freitag den 29. dieses Monats im Rätischen Verwaltungsgebäude. Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

Wilsdruff, am 27. Juli 1921.

Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die neuen Steuererlässe werden am 28. Juli zum ersten Male im Kabinett beraten werden und dann dem Reichswirtschaftsrat und dem Reichstag zugehen.
- * General Le Rond hat Opatowitz verlassen und sich über Prag nach Paris begeben.
- * In Berlin verstarb der ehemalige preussische Justizminister v. Bessler im Alter von 80 Jahren.
- * Der Reichstagsabgeordnete Geheimrat Trimborn, Staatssekretär a. D. und Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei, ist gestorben.
- * Die französische Regierung soll damit einverstanden sein, daß der Oberste Rat am 4. August zusammentritt, um die ober-schlesische Frage zu prüfen.
- * Die Washingtoner Konferenz wurde endgültig für den 11. November angelegt.
- * Die japanische Regierung hat die Absicht, eine 20prozentige Abgabe von den in Japan einführenden deutschen Waren zu erheben, endgültig aufgegeben.

Der 4. August.

Die französischen wie die englischen Staatsmänner müssen ihre Sommerurlaubsbüchlein immer wieder über den Hüften werfen. Herr Briand wollte schon in der zweiten Julihälfte an die See gehen, um seine angestrengten Nerven zu erholen, und Lloyd George gedachte den August in den Schweizer Bergen zu verleben. Jetzt haben sie sich dahin geeinigt, den Obersten Rat am 4. August zusammentreten zu lassen, und so schwer es ihm auch fallen mag, der britische Ministerpräsident wird bis dahin in London bleiben, um die weittragenden Entscheidungen, für die man sich nun endlich stark machen muß, genügend vorzubereiten. Solcher Opfer sind die Herren, die sich leitende Staatsmänner in ihren Reichen nennen, fähig, wenn es gilt, die aus den Fugen brechende Welt des Versailles Friedensvertrages wieder notdürftig zusammenzulegen!

Wie miserabel muß es mit der Regierungskunst dieser Männer bestellt sein, wenn schon die bloße Einigung auf einen Konferenztermin als ein großer Erfolg, als ein Beweis dafür ausgerechnet wird, wie vorzüglich sie einander verstanden und wie sehr ihnen die Aufrechterhaltung der engen und freundschaftlichen Beziehungen am Herzen liegt, auf denen sie die Neuordnung der Dinge ein für allemal verankern möchten. Man wird gut tun, etwas Wasser in diesen Wein der Eutendebegierigkeit zu schütten. Daß der Oberste Rat zusammentreten müsse, um einmal die endgültige Entscheidung über Oberschlesien zu fällen, um außerdem über die Aufhebung der sog. Sanktionen gegen Deutschland Beschluß zu fassen, und um drittens die gegensätzlichen britisch-französischen Orientinteressen miteinander in Einklang zu bringen, diese Forderung stand für die englische Regierung schon seit Monaten fest. Briand ist ihr mit einer Kunstfertigkeit ausgewichen, die geradezu an türkische Vorbilder Abdul Hamids Andenkens erinnert. Und alles Bitten und Betteln um jenseits des Kanals konnte sein verächtliches Gemüt nicht rühren. Seine Soldaten blieben in Düsseldorf, in Pilsen und in Ruhrort, General Le Rond durfte den polnischen Aufstand in Oberschlesien wochenlang sich hinziehen lassen, ohne daß Herr Korantus und seinen Geiruten auch nur ein Haar gekrümmt wurde, und in Klein-Asien griffen die alten Gegner erneut zu den Waffen, da man an der Themse und an der Seine keine Formel zu finden vermochte, die die tief gewurzelt türkisch-griechischen Streitigkeiten hätte aus der Welt schaffen können. Im Hinterlande von Smyrna drangen die griechischen Divisionen gegen Kemal Pascha vor, ganz gewiß nicht zur Freude der Franzosen. In Oberschlesien aber ist ein vorläufiger Waffenstillstand geschlossen worden, der die mit den Polen verbündeten Franzosen im großen und ganzen als Herren der Lage zurückläßt. Briand gedachte zunächst, sich diesen Zustand bis zum Herbst hinein zu erhalten und, um ihn zu sichern, seine Besatzungstruppen um eine frische Division zu verstärken. Damit ist er nun allerdings nicht durchgedrungen. Man will schon in den ersten Augusttagen sich wieder einmal an den berühmten grünen Tisch setzen, bis dahin noch die Sonderabwicklungen, von denen niemand weiß, welche Erleuchtung sie eigentlich noch in das doch wirklich schon hinreichend dunkelpläufige ober-schlesische Problem hineinbringen könnten, sich die Köpfe zerbrechen lassen und dann — ja dann?

Wird es dann nun endlich zu der von allen verständigen Leuten für unbedingt erforderlich gehaltenen letzten Entscheidung in Oberschlesien kommen, und wie wird sie lauten? An diese nicht nur deutsche, an diese europäische Schicksalsfrage wagt sich vorläufig noch niemand heran. Der Wunsch der Franzosen, ihre Truppen an Ort und Stelle um eine ganze Division zu vermindern,

verrat ein böses Gewissen. Die Polen ihrerseits scheuen sich keinen Augenblick, schon jetzt offensichtlich mit militärischen Vorbereitungen für den vierten Polenaufstand zu beginnen. Er wird, das ist ihre bestimmte Hoffnung, die volle Unterstützung der Franzosen finden, und er wird auf alle Fälle bereit gehalten, damit der Oberste Rat seinen Augenblick darüber im Zweifel ist, welche Entscheidung er zu fällen habe, wenn neues Blutvergießen vermieden werden soll. Auf diese Zwangslage sind alle Maßnahmen der polnisch-französischen Verbündeten gerichtet, während der Welt vorbereitet wird, daß über Oberschlesien gemäß dem Sinn und Buchstaben des Versailler Friedensvertrages entschieden werden soll. Das wird ein erbärmliches Schauspiel geben im Schöße des Obersten Rates, dessen Schöpfer sich seine Wirksamkeit wohl etwas anders vorgestellt haben mögen. Die Wünscheln gehen wieder einmal einen schmerzlichen Gang, und sie werden sich nach dem Berichtslage, der bevorsteht, vermutlich ganz anders vornehmen, nur nicht wie eine Art Gott-Ersatz, als die der Versailler Vertrag sie eingesezt hat.

Noch keine vollständige Einigung.

Die unter den Alliierten erzielte Einigung erstreckt sich vorläufig nur auf den Termin der Konferenz des Obersten Rates. Anherbem sollen die Sachverständigen bereits zum kommenden Donnerstag zusammenberufen werden. Alle drei in Frage kommenden Regierungen, die englische, die französische und die italienische haben ihre Sachverständigen bereits ernannt. Es kann aber gar kein Zweifel darüber bestehen, daß England noch absolut daran festhält, daß die Franzosen nur dann Verträge nach Oberschlesien schließen dürfen, wenn dieser Schritt auf der Konferenz des Obersten Rates zustimmend entschieden worden ist. London legt sogar großen Wert darauf, zu betonen, daß die Lage zwischen den beiden Kabinetten in Paris und London völlig unverändert ist. Von französischer Seite wird dagegen dauernd der Versuch gemacht, durch allerlei irreführende Nachrichten das Publikum über den Gegensatz zwischen den beiden Kabinetten hinwegzutäuschen. Wenn der Oberste Rat einen Beschluß fassen sollte, Truppen zu entsenden, so würde er auch entsprechend dem Friedensvertrag einen gleichen Antrag an Deutschland stellen. Man betrachtet jedoch in London weitere Truppenentsendungen als durchaus überflüssig. Der britische Außenminister hat sogar erklärt, daß die Entscheidung von Verträgen die mit dieser Nähe in dem Abwehrungsgebiet wiederhergestellte Ruhe stören und einen entschiedenen deutschfeindlichen Stempel tragen würde. Auch der bekannte englisch-italienische Vermittlungsvorschlag, wonach vorläufig ein Teil des ober-schlesischen Gebietes Deutschland, ein anderer Polen übertragen werden soll, ist endgültig fallen gelassen worden, weil er nur dazu angetan sei, die Leidenschaften zu steigern.

Sturmzeichen.

Die Vorbereitung des neuen Polenaufstands
Zur gleichen Zeit, in der die Franzosen auf diplomatischem Wege alles versuchen, um Oberschlesien vor der Entscheidung immer fester in die Hand zu bekommen und es ihren polnischen Freunden zu einem möglichst großen Teile auszuliefern, fladert auch der Aufstand in Oberschlesien selbst nach kurzer Ruhezeit wieder heftiger auf. Zahlreiche Nachrichten aus allen Teilen Oberschlesiens lassen die Lage als sehr viel bedrohlicher erscheinen. Die polnische Terroraktion scheint augenblicklich zu dem Zweck so außerordentlich gesteigert zu werden, um die Notwendigkeit einer Verstärkung der interalliierten Truppen durch eine französische Division zu begründen. Die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens führt die wieder aufkommenden Einzelkämpfe auf

französische Aufrüstung und französisches Geld zurück. Die Auszahlungen der polnischen Liquidationskommission, die in den letzten Tagen als Entschädigung für den entgangenen Lohnempfang den Insurgenten größere Summen zuströmen ließen, haben den latenten Drang der Insurgenten bedeutend gestärkt. Aus dem Industriegebiet liegen eine Reihe trauriger Nachrichten vor. Aus dem Landkreis Gleiwiß werden größere Unruhen gemeldet. So besonders aus Konow. Dort befinden sich die Gruben im Streik. Auch Schönwald ist neuerdings von den Polen wieder bedroht. Die Meldungen von einem Generalaufstand im Kreise Rybnik bestätigen sich zwar nicht, auch größere Teile sind nicht bekanntgeworden, wohl aber ist die Leitung der meisten großen Werke im Kreise Rybnik vollständig in die Hände der radikalen Betriebs- und Volksgenossen. Diese stehen auf dem recht eigenartigen Standpunkte, daß die deutschen Geseze in Oberschlesien bereits keine Geltung mehr hätten, und daß sie nach Belieben schalten und walten könnten. Daß die Werke selbst natürlich schwer darunter leiden, liegt auf der Hand.

Die Vorbereitungen zum vierten Aufstand der Polen sind in vollem Gange. Aus den Ortschaften des Kreises Ratibor ist ein großer Teil der früheren polnischen In-

surgenten herausgezogen worden. Sie wurden im Kreise Rybnik neu bewaffnet und sammelten sich bei Rauben. Große Waffentransporte aus dem Kreise Rybnik in die Grenzdistrikte des Kreises Ratibor werden von allen Seiten gemeldet und bestätigt. In Rudernum werden drei Panzerzüge und sechs 10,5-Zentimeter-Geschütze

von den Franzosen für die Polen ausgerüstet.
Der Schnellzug Breslau-Ratibor wurde mehrfach durch Insurgenten zum Halten gezwungen. Er erhielt verärgertes Feuer, daß er zunächst nach Andryin zurückkehren mußte. Eine Volkseinsammler aus Ratibor verjagte die polnischen Banden. Auch der Telephonverkehr zwischen Ratibor und Dzierzgowitz war von den Insurgenten vollständig gesperrt. Auf Kosiellitz (Kreis Rosenberger) fand nachts ein Angriff der polnischen Insurgenten statt. Die Polen steckten eine Mühle in Brand. Die deutsche Brückenwache bei Budau (Kreis Ratibor) wurde von einer 80 Mann starken Insurgentenbande, die mit Maschinengewehren ausgerüstet war, überfallen. Im Kreise Rybnik sammelten sich große Mengen bewaffneter Polen. In Opatowitz kam es zu einer Schlägerei zwischen Franzosen und Italienern. Ein mit Handgranaten ausgerüsteter Insurgent wurde festgenommen, der eingekerkert, den Befehl zu haben, die italienische Wache in Budawa in die Luft zu sprengen. In Gleiwiß kam es ebenfalls zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Franzosen und Italienern. Die schwerverletzten Italiener holten schließlich Verstärkungen mit Waffen herbei und beschossen die Franzosen.

Fransösischer „Schnupf“.

Der praktische Arzt Dr. Kolbe in Krappitz wurde, als er in der Nacht von der Praxis kam und seinen Ausweis nicht gleich fand, von den Franzosen mit Kolbenstößen mißhandelt und, als er sich das verbat, zu Boden geschlagen. Aus vielen Wunden blutend, wurde der Verhaftete während der Nacht an einen Pfahl gebunden, so daß er mit den Zähnen nur noch den Boden erreichen konnte. Ein Polizeiwachtmeister, der sich um seine Freilassung bemühte, wurde ebenso behandelt, ihm bei der Verhaftung ins Gesicht gespuht und seine Ordeknäuel abgerissen. Weiter wurde ihm sein Geld, 267 Mark, abgenommen, da er, wie die Franzosen bei der Verhaftung sagten, so wieso kaputt gehen würde.

Korantus.

Die Seele der ganzen Aufstandsbeziehung in Oberschlesien, hat inzwischen nicht nur auf seiner Reise nach Paris die böse Erfahrung gemacht, daß er als allzu vorlauter Schreiber dort nicht gerade beliebt ist, da er seinen Bundesgenossen Le Rond mehrfach peinlich kompromittiert hat, er hat nicht nur aus England einen deutlichen Wind erhalten, daß man über sein geplantes Erscheinen keineswegs erfreut sein würde, sondern sogar in Warschau erheben sich gewichtige Stimmen gegen ihn und seine unerhörte Kampfmethode. Ein holländischer Journalist glaubt, aus Unterredungen mit Mitgliedern der Warschauer Regierung den Schluß ziehen zu können, daß bei den Polen eine starke Veränderung der Stimmung eingetreten sei. Die leitenden Männer in Warschau sagen rund heraus, jede Grenze in Oberschlesien sei besser als keine Grenze. Die Oberschlesien verteidigt wird, ist den Polen weniger wichtig geworden, als daß endlich überhaupt die Verteilung stattfinden. Wer eine vermittelnde Rolle auf sich nehmen will, erwirbt den in Warschau herrschenden Männern einen größeren Dienst, als diejenigen, die den Konflikt verlängern und den Gegensatz unversöhnlich machen, indem sie versuchen, Polen das ganze ober-schlesische Industriegebiet zuzusprechen. Korantus aber habe seine wilde Politik auf den Spielplan getrieben, so sehr, daß man in Warschau in Entsetzen geraten sei. Der Aufstand Korantus sei eine ausgezeichnete Lehre gewesen. Viele Polen hätten eingesehen, welche Folgen die Feindschaft des westlichen Nachbarn auf die Dauer haben könne.

Der griechisch-türkische Krieg.

Siegesmeldungen von beiden Seiten.
Wie in allen Kriegen der neueren und wahrhaftig auch der älteren Zeit laufen den und Zusammenstoß zwischen Griechen und türkischen Nationalisten einstuellen Siegesmeldungen von beiden Seiten ein. Das vom Krieg untrennbare Bedürfnis der Stimmungsmache ist bekanntlich im Orient von jeher in ausgezeichneter Maßgabe handhabt worden.

Meldungen aus Athen berichten über unwiderstehlichen Vormarsch der Griechen. Man wollte den gesamten türkischen Generalkrieg mit samt dem Chef nebst 30 000 Mann gefangen haben. Das hat sich mittlerweile schon als erfunden herausgestellt. Die Griechen bleiben aber dabei, die türkischen Streitkräfte gesprengt und zu regelloser Flucht gedrängt zu haben. Der Krieg werde bald zu Ende sein. Auf der anderen Seite verlautet aus Konstantinopel, die temalischen Streitkräfte sollen die griechische Front durchbrochen haben und auf beiden Flügeln im heftigsten Vorstoß begriffen sein. Nach einer in Paris verbreiteten Havasmeldung aus Jmid sehen die Türken ihren heftigsten Angriff auf Bledschid, Denti Schir und Nuhisar fort. Die türkischen Truppen sollen Afian, Karabissar und Tulu Bumar bereits bezie-